

November 2018

Ansätze für eine geschlechtergerechte Pädagogik – Positionspapier der Fachstelle jumpps

Im Spannungsfeld zwischen traditionellen Rollenbildern und neuer Vielfalt von Geschlechtsidentitäten.

Mit der Einführung der Koeduktion sollte mit dem geschlechtergemischtem Unterricht und einem einheitlichen Fächerkatalog die Abschwächung der Rollenzuschreibungen und die Förderung der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern erreicht werden. Es zeigte sich, dass dies allein nicht reicht, um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Heute geht man davon aus, dass verschiedene Faktoren auf unterschiedlichen Ebenen für prägende Rollenzuschreibungen verantwortlich sind. Um dem entgegen zu wirken braucht es einen geschlechtersensiblen¹ Ansatz in der Pädagogik.

Kinder und Jugendliche sind im ständigen Prozess, ihre Geschlechtsidentität herzustellen. In der Schule findet ein stetes „doing gender“ (konstruieren von Geschlecht) statt. Dabei wirken informelle Gesellschaftsstrukturen auf Jungs und Mädchen. Solche gesellschaftlichen Vorstellungen fliessen unbemerkt auch laufend in den Unterricht ein. Das konstruierte Geschlecht hat umgekehrt auch stets einen unmittelbaren Einfluss auf das Lernen, den sozialen Austausch, auf Gruppenarbeiten, auf Themenpräferenzen, auf Selbst- und Fremdwahrnehmung und auf viele weitere Bereiche. Mit der Berücksichtigung der Konstruktion von Geschlecht in der Schule werden tradierte Rollenbilder aufgeweicht und neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet.

Viele Lehrpersonen machen (zum Beispiel mittels kollegialen Feedbacks) die Erfahrung, dass Mädchen in der Schule weiterhin weniger Aufmerksamkeit und Kritik erhalten, weniger oft mit der Lehrperson interagieren und auch oft eingesetzt werden, um die Klasse zu beruhigen. Zudem werden Mädchen mehr für schlechte Leistungen denn für Störung des Unterrichts kritisiert, dagegen für Fleiss, Ordnung und Sauberkeit gelobt. Jungs hingegen werden öfter zurechtgewiesen, werden aber auch häufiger aufgerufen. Jungs treten oft nicht sozial kompetent auf in Klassenstunden, sie werten ab, unterbrechen und nehmen ganz allgemein auch mehr Raum ein. LGBTIQ²-Themen werden selten im Unterricht behandelt. Kinder und Jugendliche mit Geschlechtsidentitäten oder sexuellen Orientierungen, die nicht der Norm entsprechen, haben ein grösseres Risiko, Opfer von Diskriminierung und Gewalt zu werden.

Heute gehört es zum Auftrag einer Lehrperson, die Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, ihnen diverse Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder bewusst zu machen und zur Geschlechtergerechtigkeit beizutragen (LP21: NMG 1.6., ERG 5.2.).

Die Heranwachsenden auf ihrem Weg zur Geschlechtsidentität zu begleiten, stellt Pädagog*innen³ vor einige Herausforderungen. Alle gleich behandeln zu wollen, genügt als Konzept nicht, da ohne reflektiertes und bewusstes Eingehen auf verbreitete traditionelle Rollenbilder keine Gleichberechtigung erreicht werden kann.

¹ Es wird häufig auch von „Gendersensibler Pädagogik“ gesprochen. Wir erachten den Begriff der Geschlechtergerechten Pädagogik als klarer und den Verhältnissen im schulischen Kontext besser angepasst. Geschlechtergerechtigkeit erfordert immer eine Gendersensibilität.

² LGBTIQ (Lesbisch, Schwul (Gay), Bisexuell, Transsexuell, Intersexuell, Queer) schliesst alle Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen mit ein.

³ Der sogenannte „gender-star“ schliesst alle Geschlechtsidentitäten ein – nicht nur die klassische, binäre Unterscheidung zwischen Mann und Frau.

Um auch Kindern und Jugendlichen, die nicht traditionellen Bildern von „männlich“ und „weiblich“ entsprechen, gerecht zu werden, braucht es gendersensible Pädagogik mit individuellen (Gender-)Kompetenzen und Konzepten für den Umgang mit Jungen und Mädchen, unter Berücksichtigung ihrer Vielfalt.

Genderkompetenz in der Schule

Geschlechtergerechte Pädagogik nimmt geschlechtsspezifische Prozesse in der Schule wahr und wirkt Benachteiligungen und ungleichen Machtverhältnissen entgegen. Dazu braucht es eine gemeinsame Grundhaltung innerhalb der Schule. Auseinandersetzungen im Team mitsamt beteiligtem Umfeld gehören zu einem bewussten Einsatz von geschlechtergerechter Pädagogik. Wichtige Elemente von Genderkompetenz sind:

- Fachwissen zur Konstruktion von Geschlechteridentitäten
- Reflexion der eigenen Geschlechterrolle
- Reflexion der Geschlechterverhältnisse im Unterricht und in den Schulstrukturen.

Für Lehrpersonen und den Unterricht bedeutet das:

Fachwissen Die Lehrperson

- verfügt über ein Grundwissen geschlechtsspezifischer Sozialisation.
- kann Bezug zu Lebenswelten herstellen als Basis für geschlechterbezogene Beziehungsarbeit: Sie kennt wichtige Interessensgebiete aus Jungen- und Mädchenwelten: (Computer- und weitere Spiele, Freizeitaktivitäten, Filme, Musik, Sport, Trends, Vorbilder).

Selbstreflexion Die Lehrperson

- setzt sich mit ihrer eigenen Geschlechtsbiografie auseinander und kennt auch ihre Rolle/Wirkung als Frau oder Mann im Schulzimmer.
- reflektiert ihr Sprechverhalten in Bezug auf den Einbezug von Mädchen und Jungen.

Reflexion im Unterricht

- Unterschiede, die Kinder zwischen den Geschlechtern machen und äussern, werden wahrgenommen, benannt und hinterfragt: Z.B: „Die Jungs... stören immer, kämpfen gerne, wollen cool sein“. „Mädchen... spielen nicht mit Legos, petzen, sind zickig.“
- Auftretende Rollenklischees und Stereotype (z.B. durch sexistische Äusserungen) sollen hinterfragt und Handlungsspielräume aufgezeigt werden.
- Bilder, Rollen, Wertungen von Männern und Frauen in Schulbüchern, Aufgaben, Texten, Liedern und Geschichten werden auf ihre verdeckten Werte überprüft. (Der „geheime Lehrplan“, Wertestereotype, „die liebe Krankenschwester“, „der erfolgreiche Vater am Steuer des Autos“).
- Über die Sprache werden konsequent alle Geschlechteridentitäten angesprochen und sichtbar gemacht.
- Die Lehrperson thematisiert mit der Klasse gendersensible Sprache und handelt diesbezüglich gemeinsame Klassenregeln aus.
- Jungen und Mädchen werden mit vielfältigen Themeninhalten und Vorbildern angesprochen und abgeholt, um Lernzugang über Motivation zu schaffen.
- Mädchen und Jungen werden an ‚geschlechtsuntypische‘ Aufgaben und Verhaltensweisen herangeführt. Dabei werden unterschiedliche Interessen berücksichtigt, ohne jedoch Stereotype zu festigen.
- Die Lehrperson zeigt im Unterricht, in der Zusammenarbeit, in der Kommunikation sowie in der Arbeits- und Lernweise vielfältige Formen wertfrei auf und ermöglicht Jungen und Mädchen ihre Handlungsfelder zu erweitern. Koedukation und geschlechtergetrennte Settings werden bewusst gewählt und in beiden Fällen wird gendersensibel bzw. -gerecht gearbeitet.
- Verschiedene Rollenbilder von Männern und Frauen werden im Unterricht aufgenommen und thematisiert (Geschichte, Berufswahl, Familie).
- Traditionelle Rollenaufteilungen in der Klasse werden thematisiert und vermieden. (Mädchen in die fürsorgliche Rolle zum Trösten und helfen schicken, die starken Jungs tragen die Stühle ins Gruppenzimmer und starten am Morgen die Computer auf...)

Mädchenpädagogik – Arbeitsansätze und Haltung von jumpps

1. Selbstkompetenz

- Mädchen Sicherheit und Eigenständigkeit, Leistungsbereitschaft und Durchsetzungsvermögen vermitteln statt (nur) über Schönheitsstereotypen oder soziales Verhalten.
- Konsequentes Loben und Ansetzen bei Stärken – Unterbinden von (Selbst-) Abwertung.
- Starke Frauen als mögliche Idole und Vorbilder vorstellen und sich damit befassen.
- Thematisierung Partizipation, Mitbestimmung, sowie Macht (patriarchale Familienverhältnisse).

Haltung von jumpps:

Mädchen haben vielfältige Gefühle. Es ist wichtig, dass sie diese anerkennen und damit umgehen können. Selbstvertrauen, Zielorientierung und Durchsetzungsvermögen sind auch für Mädchen positive Eigenschaften.

2. Sozialkompetenz

- Mädchen werden zu konstruktivem Umgang mit Kritik, zu Widerspruch, klarer Haltung und entsprechender Äusserung angeleitet.
- Mädchen werden unterstützt, ihre Konflikte offen auszutragen.
- Fähigkeiten fördern, mit anderen Mädchen und Frauen zielbezogen Beziehungen einzugehen. Kompetenzen im konstruktiven Umgang mit Konkurrenz und Rivalität vermitteln.
- Nichtsexuelle Beziehungen zu Jungen und Männern ermöglichen und fördern.
- Mädchen lehren sich abzugrenzen, durchzusetzen und zu Akteurinnen in Beziehungen und auch in der Sexualität zu werden. Klare Haltung bezüglich der „Schuldfrage“ im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt (Kleidung, Verhalten von Mädchen rechtfertigt keinen Übergriff).

Haltung von jumpps:

Mädchen werden ermutigt, Konflikte offen auszutragen und sich zur Not körperlich zu wehren. Auch wenn dies nicht (Ideal-)Vorstellungen entspricht, bedeutet dies eine Stärkung. - Mädchen sind berechtigt und haben das Potenzial, sich selber zu wehren und Beziehungen selbst zu definieren.

3. Vielfalt der Geschlechter thematisieren

- Geschlechtersensible Sprache konsequent anwenden.
- Mädchen dafür sensibilisieren, dass es ganz unterschiedliche Mädchen gibt, und dass die meisten irgendwie nicht den gängigen Rollenbildern entsprechen.
- Mädchen helfen zu erkennen, dass die Grenze zwischen den Geschlechtern nicht klar gezogen werden kann und dass es verschiedenste Möglichkeiten gibt, Geschlecht und Sexualität zu leben.

Haltung von jumpps:

Es gibt ganz unterschiedliche Frauen mit ganz unterschiedlichen Körpern und mit unterschiedlichen Frauenidentitäten. Alle haben das Recht, sich so zu zeigen, wie jede Einzelne sich selber wahrnimmt. Geschlechtsidentität (und sexuelle Ausrichtung) ist vielschichtig und kann sich entwickeln und verändern.

4. Berufswahl nach Interesse/Fähigkeiten

- Mädchen werden neue Zugänge zu allen Berufsfeldern, inkl. MINT, eröffnet – schon vor der Berufswahl werden atypische Kompetenzen gesucht und entsprechende Berufswünsche bewusst unterstützt

Haltung von jumpps:

Es gibt keine spezifischen Mädchenbegabungen. Berufe haben kein Geschlecht.

Jungenpädagogik – Arbeitsansätze und Haltung von jumpps

1. Selbstkompetenz

- Selbstwahrnehmung (Befindlichkeit, Gefühle) von Jungs fördern.
- Jungs anleiten, eigene Stimmungen und Emotionen ernst zu nehmen und auch dann verbal auszudrücken, wenn diese nicht den Rollenerwartungen entsprechen.
- Den Jungs Erlebnisse von gegenseitigen wertschätzenden Rückmeldungen ermöglichen.

Haltung von jumpps:

Jungs haben vielfältige Gefühle. Es ist wichtig, dass sie diese anerkennen und damit umzugehen lernen. Sensibilität, Gefühle zeigen und auf andere eingehen können sind auch für Jungs positive Eigenschaften.

2. Sozialkompetenz

- Jungs dazu befähigen, Reaktionen beim Gegenüber wahrzunehmen und zu respektieren und Kommunikation der Situation und dem Gegenüber anzupassen.
- Klare Regeln sind ein Hilfsmittel, um einen positiven und sicheren Rahmen für die Arbeit mit Jungs zu ermöglichen.
- Nichtsexuelle Beziehungen zu Mädchen und Frauen ermöglichen und fördern.
- Klare Haltung bezüglich der „Schuldfrage“ im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt (Kleidung/Verhalten von Mädchen rechtfertigt keinen Übergriff).

Haltung von jumpps:

Es ist wichtig, dass Jungen sich und andere Jungen wohlwollend reflektieren, wertschätzen und sich gegenseitig in ihrem Selbstvertrauen stärken.

Austausch untereinander, sich ausdrücken und einander verstehen können, sind wichtige Männerkompetenzen in Privat- und Arbeitswelt.

Klare Grenzen können helfen, sich zu orientieren. Es ist wichtig, diese klar zu formulieren und einzufordern.

3. Vielfalt der Geschlechter thematisieren

- Geschlechtersensible Sprache konsequent anwenden.
- Jungen sollen dafür sensibilisiert werden, dass es ganz unterschiedliche Jungs gibt und dass die meisten nicht den gängigen Rollenbildern entsprechen.
- Jungen soll geholfen werden zu erkennen, dass die Grenze zwischen den Geschlechtern nicht klar gezogen werden kann und dass es verschiedenste Möglichkeiten gibt, Geschlecht und Sexualität zu leben.

Haltung von jumpps:

Es gibt ganz viele unterschiedliche Männer mit ganz unterschiedlichen Körpern und mit unterschiedlichen Männeridentitäten. Alle haben das Recht, sich so zu zeigen, wie man sich selber wahrnimmt.

Geschlechtsidentität (und sexuelle Ausrichtung) ist vielschichtig und kann sich entwickeln und verändern.

4. Berufswahl nach Interesse/Fähigkeiten

- Jungs werden entgegen Stereotypen in fürsorglichen Rollen gestärkt. Jungen werden neue Zugänge insbesondere zu Care-, sozialen und pädagogischen Berufen eröffnet – schon vor der Berufswahl werden atypische Kompetenzen gesucht und entsprechende Berufswünsche bewusst unterstützt

Haltung von jumpps:

Es gibt keine spezifischen Jungenbegabungen. Berufe haben kein Geschlecht.